



Ingo Lorenz

Vorausschicken möchte ich, dass ich mir bei meinen im BallonSport Magazin veröffentlichten Artikeln grundsätzlich nichts aus den Fingern sauge. Wie bei vielen anderen Beiträgen vor diesem und nach diesem kann ich mich auf die Mithilfe vieler Kollegen und Institutionen stützen. Speziell dieser besagte Artikel wurde vor seiner Veröffentlichung einem Mitarbeiter des LBA, einem Mitarbeiter der EASA und mehreren Prüferkollegen zur Stellungnahme zur Verfügung gestellt. Erst nachdem all deren Gedanken eingearbeitet waren, ist der Artikel zur Redaktion gegangen. Im Vorfeld gab es über Monate Schriftwechsel mit der Firma Cameron. Hier war man allerdings in keiner Weise zu Veränderungen in künftigen Wartungshandbüchern bereit. In der letzten Mail aus England in dieser Angelegenheit berief man sich dann außerdem noch auf wirtschaftliche Gründe.

Robert Meyknecht wirft mir in seinem Leserbrief vor, dass ich nur auf einen von sieben möglichen Ballonherstellern eingegangen sei. Das hat einen wirklich ganz einfachen Grund: Nur Cameron reglementiert die Instandsetzung in dieser Form. Jeder Halter eines Cameron Ballons ab Baujahr 2005/2006 kann das in seinem Wartungshandbuch unter der Sektion 2.1.4 unter »Fabric Re-

pair Limitations« nachlesen. Welche finanziellen Folgen dieser laut Wartungshandbuch zu befolgende Punkt hat, möchte ich an dieser Stelle an einem alltäglichen Beispiel vorrechnen.

Ein 3000er (105) Cameron N Typ ist, wie einige Leser wissen werden, senkrecht konfektioniert. Das bedeutet, er besteht im Wesentlichen aus vier langen, übereinander angeordneten Segmenten (Bild 1); zwischen den 24 Lastgurten gibt es jeweils noch einmal eine senkrechte Naht. Es werden also 48 Panels für den Umfang benötigt. Bei einer Erneuerung im oberen Bereich der Hülle müsste man 48 dieser Panels bei Cameron bestellen oder zu einem der auserwählten Vertrags Händler gehen. Stückpreis in Hyperlast für eines dieser 48 Panels in diesem Fall 110,- Euro. Würde der Instandhaltungsbetrieb die Panels selber zuschneiden, bekäme man zwei Stück nebeneinander aus der Stoffbahn und käme so auf einen Stückpreis von etwa 40,- Euro (Bild 2). Das würde bei dieser Reparatur dann eben mal einen Preisunterschied von weit mehr als 3000,- Euro bedeuten. Genau an dieser Stelle würde dann wohl die Entscheidung zu treffen sein, die Hülle zu reparieren oder sie zu entsorgen.

In seinem Leserbrief schreibt Robert

Meyknecht weiter, ich würde wahrheitswidrig behaupten, andere Hersteller (außer Cameron) gäben Panelmaße zu Reparaturzwecken heraus. Es mag Instandhaltungsbetriebe geben, die solche Maße nicht bekommen, warum auch immer!? Lorenz Ballooning hat zum Beispiel einen ganzen Ordner solcher Maße, und ist sehr froh darüber, zu den meisten Kollegen ein so gutes Verhältnis zu haben, dass ohne langes Hin und Her die benötigten Informationen erhältlich sind.

Natürlich geht es auch hier um Geben und Nehmen. Wo Lorenz Ballooning – und so sehen das sicher auch andere Instandhaltungsbetriebe – helfen kann, wird das gerne getan. Ein benachbartes, unbeschädigtes Feld als Muster zu verwenden, klappt nicht immer. Gerade im oberen Bereich sind die Felder sehr oft verzogen. Diese dann als Muster zu verwenden, würde die Ballonhülle dann wirklich völlig aus ihrer Form bringen. Im Fokus aller Hersteller sollte eine ordentliche Reparatur stehen und nicht der schnelle Umsatz. Es ist kein Geheimnis, dass Lorenz Ballooning auch einen Instandhaltungsbetrieb betreibt und natürlich auch repariert. Außerdem wirbt Lorenz Ballooning in jedem BSM per Inserat unter anderem auch als Vertragshändler des Herstellers Ultra-



Fotos: Ingo Lorenz

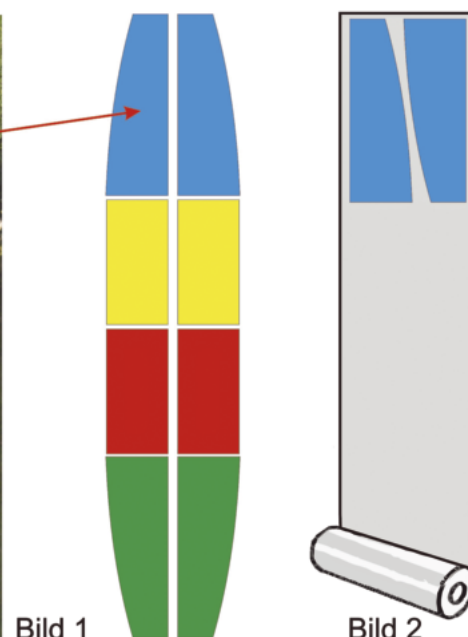


Bild 1

Bild 2



Bild 3

magic. In meinem Artikel als DFSV-Ressortleiter stand von alledem kein einziges Wort. Mir also im Leserbrief »Tendenzorientierung« (soll hier wohl Befangenheit oder eigener Nutzen bedeuten) zu unterstellen, ist abwegig. Jeder Leser möge das selber beurteilen.

Lorenz Ballooning ist leider nicht, wie die Firma geo – Die Luftwerker »einer der größten Instandhaltungsbetriebe für Heißluftballone in Deutschland«, aber repariert werden dort bereits seit mehr als zehn Jahren erfolgreich Ballonhüllen. Im Rahmen dessen ist man hier trotzdem bisher nicht auf den Gedanken gekommen, ein deutlich zu kleines Feld in eine deutlich zu große Öffnung einer Ballonhülle einzubauen. Das »geschulte Personal« wäre na-

türlich auch dazu in der Lage – es käme aber nicht in Frage. Was dabei herauskäme, sieht man im Bild 3 (siehe oben).

Ein zu großes Feld, wie bei Omas Wohnzimmergardine, über mehrere Meter Naht in Falten zu legen, nur um es an seinen Platz zu bekommen, ist nicht akzeptabel. Es geht hier einfach um Spannungen in der Struktur der Hülle und ggf. um Überbeanspruchungen in einem einzigen Feld. Das kann man mit ein wenig Mühe wesentlich besser machen.

Selbst ein Feld in Airbrush-Technik oder Digitaldruck kann man sich passend beim Hersteller bestellen! Ein Ballonhersteller sollte in der Lage sein, das Feld so zu liefern, wie es gebraucht wird. Selbst altersbedingte

Farbunterschiede können heute im Druck angeglichen werden.

Wenn Herr Meyknecht die Energie, die er in seinen Leserbrief investiert hat, für eine Unterredung im Hause Cameron genutzt hätte, dann könnten zukünftige Reparaturen an Cameron-Ballonen für die Kunden wieder preiswerter werden. Das war das einzige Anliegen, welches ich in meinem Artikel verfolgt habe. Ich denke, die meisten Leser werden es so gelesen und auch so verstanden haben. Vielleicht regelt das alles aber auch, wie schon oft geschehen, ganz einfach der Verbraucher. ■

Ingo Lorenz
Deutscher Freiballonsport-
Verband e.V.
Ressort Sicherheit & Technik